

# Rhein- und Lahn-Anzeiger

## Amts-Blatt der Stadt Nastätten.



Der Werra des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger folgt in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich RM. 6.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich RM. 15.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Wagelagen finden im Rhein- und Lahn-Anzeiger weiteste Verbreitung und werden die 6-gelaperte Konvaleszenz über deren Raum mit RM. 1.50, die Restabgabe mit RM. 3.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1878.

Druck und Verlag: Müller'sche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten.

Begründet 1878.

Nr. 29

Nastätten, Donnerstag, den 9. März 1922

45. Jahrgang

### Tatsachen.

Tatsachen und Spekulationen arbeiten zusammen an unserem Valuta-Unheil. Die innere Verteuerung hat solche Fortschritte bei uns gemacht, daß eine Anzahl deutscher Produkte den Weltmarktpreis erreicht hat, womit ihr Abfall nach dem Auslande gefährdet oder unterbunden ist. Daß deutsche Waren den Weltmarktpreis haben, ist aber unnatürlich, weil es bedeutet, daß die mit schlechtem Gelde arbeitende deutsche Fabrikation zu demselben Stande gekommen ist, wie die auf die Hochvaluta sich stützende Auslandsproduktion. Der Abstand zwischen niedriger und hoher Valuta muß aber gewahrt bleiben, und so fällt die deutsche Mark um so schneller, je mehr sie sich erhöht, das selbe fertig bringen zu wollen, wie Dollar und Sovereign. Das heißt also abermalige Preissteigerung in Deutschland.

Es könnte uns egal sein, was das Ausland über uns dachte, wenn wir nicht mit Import und Export auf dasselbe angewiesen wären. Offenen Kredit haben wir wenig oder gar nicht, das Vertrauen des Auslandes zu uns stützt sich also nur auf den tatsächlichen Besitz an Waren, die wir haben, und die wir an das Ausland verkaufen wollen und verkaufen können. Für diese zu verkaufenden Waren sind wir Gläubiger des Auslandes, für die von dort zu kaufenden Produkte sind wir Schuldner. Selbstverständlich verbessern wir also unsere Lage um so mehr, je mehr wir Gläubiger und je weniger wir Schuldner sind. Also es ist ein zwingendes Gebot der Lebensnotwendigkeit, die deutsche Ausfuhr zu steigern, die Einfuhr zu verringern.

Früher war das anders, da hatten wir die regelmäßigen großen Rückzahlungen vom Ausland nach unserer Ausfuhr, wir hatten gute Valuta, Goldbesitz und geringe Schulden. Wir waren wohlhabend. Heute sind wir arm, und dabei hilft uns leider alle Redlichkeit nichts, Kredit setzt Sicherheiten voraus. Ohne diese Sicherheiten also kein Kredit, ohne Kredit kein Preisabbau, ohne Preisabbau kein Abfall, nach außen und keine Reparationserfüllung und keine menschenwürdige Existenz im Innern.

Sicherheiten sind Arbeitsprodukte. Fehlen sie, so reißt uns die wachsende Geldentwertung und die daraus folgende Verteuerung in den Strudel. Die heutige deutsche Arbeitsleistung, die noch dazu durch die Sachleistungen für die Entente belastet wird, muß daher gesteigert werden. Es ist ein bitteres Muß, gegen das es kein Wehren gibt. Die furchtbare Verteuerung, die heute an alle Türen geht, ist kein Zufall, es ist die Folge der Gesamtlage. Schuldentilgung und internationale Anleihe können wohl Hilfe zum Zweck der Erholung darstellen, aber die eigentliche Gesundung steht bei unserer Lähmung. Und in einem Sechzig-Millionenvolk recht doch ein reicher Schatz an Arbeitskraft.

### Ein neuer Gendarm.

Im Osten Europas, wo früher Oesterreich-Ungarn und Rußland die Ordnung aufrecht erhielten, gähnt heute ein weites Gebiet, angefüllt mit ehrgeizigen, aber wenig leistungsfähigen Staaten, von der Entente ins Leben gerufen, aber dieser schon mehr oder weniger wegen ihres Großmachtsdranges unbehaglich geworden. Besonders von London aus sind sie schon mehr als einmal in die ihnen gebührenden Schranken zurückgewiesen. Diese Staaten, Tschechoslowakei, Polen, Südslawien, Rumänien, haben angesichts des Planes der Genualkonferenz das Bedürfnis empfunden, mit vereinten Kräften zu erreichen, was ihnen einzeln nicht gelang. Sie haben sich zu einem neuen Biververband zusammengetan. Diese neue südosteuropäische Großmacht betrachtet sich als ein neuer Gendarm für Deutschlands Wohlverhalten und Wächter der Interessen unserer kleinen Gegner im Weltkriege. Ob sich aber ihre hochgespannten Erwartungen erfüllen werden, ist sehr die Frage.

Der geistige Urheber dieser Vereinigung war der Minister des Äußeren Dr. Benesch in Prag, ein eifriger, strebsamer und sehr geschickter Politiker. Er hat in seinen tschechischen und slowakischen Landesleuten den Großmachtsdrang zu züchten verstanden, und da wollen Polen, Südslawen und Rumänen nicht zurückbleiben. Alle diese Landgebiete waren früher zum großen Teil auf Deutschland angewiesen. Daß von Dankbarkeit bei ihnen keine Spur geblieben ist, darf nach unseren Völkerver-

fahrungen kein Wunder nehmen. Immerhin hat man sich aus Belgrad, Prag und Bukarest wegen deutscher Sachleistungen gemeldet. Die geheimen Gedanken gehen noch höher, Polen besonders hat gezeigt, zu welcher Höhe sich seine Zukunftspläne aufschwingen können.

Deutschland hat zunächst keinen Anlaß, diese neue Gruppierung im Völkerleben anders zu betrachten, als eine interessante Erscheinung in dem noch immer nicht völlig geheilten europäischen Staatskörper. Daß Polen und Tschechen uns noch mancherlei antun würden, wenn sie es könnten, brauchen wir gar nicht zu bezweifeln, aber einstweilen werden sie es nicht können.

Außerdem sind diese „neuen Leute“ auch heute noch wirtschaftlich viel mehr auf Deutschland angewiesen, als ihr Nachbar ist, wie auf die große, aber entfernte Entente. Die Hauptsache für die Ohnmacht der jetzt gegründeten Großmacht aber ist, daß sie einen „Koloß aus Ton“ darstellt.

Der Biververband ist eine löwende Schelle, die die zu ihm gehörenden Völker von ihrer eigenen Bedeutung und Wichtigkeit überzeugen soll, aber die Schelle ist nicht aus gutem Metall, sondern aus Blech. Und sie wird Misthüte von sich geben, wenn sie einmal ernsthaft geschwungen wird.

### Lloyd George bleibt?

Vorläufige Beilegung der englischen Koalitionskrise.

Die englische Kabinetskrise scheint beigelegt zu sein. Lloyd George hatte Sonntagabend nach seiner Rückkehr aus Chequers zuerst mit dem konservativen Minister Lord Birkenhead und mit dem liberalen Minister Churchill über die veränderte Lage gesprochen. Nachdem Lloyd George über eine Stunde lang mit seinen beiden Kollegen gesprochen hatte, folgte er einer Einladung Lord Birkenheads zu einem Diner mit den bedeutendsten Mitgliedern des Kabinetts, die der konservativen Partei angehören. Die sechs konservativen Kollegen Lloyd Georges baten ihn, in der Regierung zu bleiben, und versicherten ihm das volle Vertrauen der konservativen Partei.

Sie teilten Lloyd George mit, Sir George Younger, der Führer der konservativen Sezessionisten, habe versprochen, eine Fensterrede nur einzuschlagen unter der Bedingung, daß die anderen Führer der konservativen Partei gegen ihn keine Repressalien und keine disziplinarischen Maßnahmen ergreifen. Damit bleibt zwar Sir George Younger sein enormer Einfluß auf die Wahlagenten ganz Englands gewahrt, aber die Parteigänger von Lloyd George können nunmehr hoffen, daß, wenn Sir George Younger sein Versprechen hält, die Koalition bis zu dem nächsten Herbst weiter bestehen kann. Immerhin sind dann die Tage der Koalition gezählt. Sie ist notdürftig und aus beiderseitigem Interesse gestiftet worden.

### Neue Kämpfe in Fiume.

Der Gouverneur in der Gefangenschaft der Faschisten.

Fiume, der Janapfel an der Adriaflüste, die einstige Residenz d'Annunzios, ist wieder einmal der Schauplatz blutiger Unruhen. Ueber 1000 schwer bewaffnete Faschisten kamen Donnerstag früh von Triest nach Fiume und haben sich mit Hilfe der Fiumer Faschisten der Stadt bemächtigt. Sie besetzten das Post- und Telegraphengebäude und griffen die Polizeistation und das Regierungsgebäude an. Nach einer mehr als sechsstündigen Schießerei, bei der es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab, ergab sich die Fiumer Polizei. Infolgedessen geriet auch der Gouverneur Zanella in die Gefangenschaft der Faschisten. Diese bildeten eine revolutionäre Regierung. Der Grund zu dem faschistischen Vorstoß soll der gewesen sein, daß die Fiumer Regierung den Kroaten nach Ansicht der Italiener zuviel Einfluß gegeben hätte. Die regulären italienischen Truppen sollen sich nach kroatischen Meldungen passiv verhalten haben. Es soll den Faschisten sogar gelungen sein, sich eines italienischen Torpedobootes zu bemächtigen und von ihm aus die Stadt zu beschießen. Begreiflicherweise hat sich der kroatischen Umgebung Fiumes große Unruhe bemächtigt, und es ist möglich, daß der neue

faschistische Handstreich einen neuen Konflikt zwischen Italien und Südslawien herbeiführen kann, nachdem man nun endlich die Fiumer Frage gelöst zu haben glaubte.

### Kapp stellt sich?

Um Jagow zu rehabilitieren.

Die „Dresdener Nachrichten“ haben aus einem ungenannten Ort Schweden einen Brief des Generallandschaftsdirektors Kapp erhalten, in dem dieser mitteilt, daß er dem Reichsgericht seine Bereitwilligkeit erklärt habe, sich unter Leistung einer Sicherheit von 100 000 Mark gegen Gewährung freier Geleits und Verschonung von der Untersuchungshaft zu stellen.

„Grundsätzlich“ schreibt Kapp weiter — stehe ich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Regierung, die den Besitz der Macht lediglich einem tatsächlich begangenen Hoch- und Landesverrat verdankt, weder das Recht hat, aber Hochverrat zu Gericht zu ziehen, noch irgend welchen Anspruch darauf erheben darf, daß ein durch sie des Hochverrats Beschuldigter Recht bei ihr suche.

Obwohl mir eine Ausfertigung der gegen Regierungspräsident v. Jagow erangenen Reichsgerichtsentscheidung vom 21. Dezember 1921 noch nicht vorgelegen hat, entnehme ich doch dem mir inzwischen darüber bekannt gewordenen Inhalt, daß ein Fehlspruch des Gerichts vorliegt. Die gegen ihn ergangene Entscheidung ist endgültig. Da mir aber aus derselben Veranlassung die gleiche Handlung zur Last gelegt wird, wie die, derenwegen Herr v. Jagow verurteilt worden ist, so läßt ein neues, gegen mich durchgeführtes Verfahren tatsächlich dieselbe Rechtswirkung aus, als fände eine Revision des Jagow-Prozesses statt. Ehre und Gewissen gebieten mir daher, für den Verurteilten einzutreten.

General Freiserr v. Lüttwitz und die anderen im Auslande befindlichen Herren, die am Märzunternehmen beteiligt gewesen sind, werden... den Wunsch hegen, meinem Beispiel zu folgen und gleichzeitig mit mir in Leipzig zu erscheinen. Sie alle bitte ich dringend, hiervon Abstand zu nehmen und mir als politischem Haupt des Märzunternehmens in diesem Falle den Vortritt zu lassen.

Bisher hat sich noch nicht feststellen lassen, ob dieser Auffehen erregende Brief authentisch ist.

### Kapps Brief beim Reichsgericht.

Leipzig, 6. März. Heute mittag ist das in einer Zuschrift Kapps an mehrere rechtsstehende Blätter angekündigte Schreiben, in dem der Führer des Kapp-Putsches sich gegen die Gewährung freier Geleits und Verschonung von der Untersuchung unter Stellung einer Kaution von 100 000 Mark dem Reichsgericht zur Verfügung stellt, beim Oberreichsanwalt eingetroffen.

### Die Leipziger Messe.

Günstige Aussichten.

Die Leipziger Frühjahrsmesse (5. bis 11. März) ist zusammen mit der technischen Messe und der Baumesse am Sonntag eröffnet worden. Den Auftakt bildete ein Empfangsabend, den die Leipziger Handelskammer Sonnabend abend geladenen Gästen aus den Kreisen des Handels und der Industrie, der Kunst und Wissenschaft und der Presse gab. Leipzig bietet wieder das gewohnte Messebild: Menschen über Menschen. Die Besucherzahl der Frühjahrsmesse wird aller Wahrscheinlichkeit nach diejenige der vorangegangenen beiden Messen noch übertreffen, waren doch bis Sonntag etwa 100 000 mehramtliche Ausweise ausgegeben. Die Nachfrage dürfte voraussichtlich so groß sein, daß einige Industrien ihr kaum werden genügen können. Außer dem Reichspräsidenten werden auch die Reichsminister Köster, Schmidt, Ordner, Bauer und vielleicht auch Rathenau die Leipziger Messe besuchen.

### Die steigende Verteuerung.

Die Indexziffer doppelt so hoch als vor einem Jahre.

Die Verteuerung hat im Monat Februar stark zugenommen. Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten, die vom Statistischen Reichsamte auf Grund der Erhebungen über die Kosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung berechnet wird, ist vom Januar zum Februar von 1640 auf 1989, also um 349 Punkte oder 21,3 v. H. gestiegen. Verglichen mit dem Stand vor einem Jahre (Februar 1921) bedeutet dies eine Verteuerung um 120,8 Prozent. Die Kosten der Lebenshaltung haben sich also seit einem Jahre weit mehr als verdoppelt.

Zu der Verteuerung im Februar tragen vor allem die Erntungsarbeiten bei, deren Indexziffer von 2219 im Januar um 23 Prozent auf 2727 gestiegen ist. Außer Scheffelscheiben, deren Preise sich teilweise etwas ermäßigen konnten, wurden alle Lebensmittel viel teurer. Besonders stark zogen die Preise für Kartoffeln und Gemüse an, da die lange Kälteperiode und die zu Beginn des Monats ungünstigen Verkehrsverhältnisse die Verteuerung für diese Lebensmittel sehr verschärften. Inzwischen sind diese Preise ebenso wie die für Eier etwas zurückgegangen. Die Mitte des Monats eingetretene Brotpreiserhöhung kommt in den Indexziffern für Februar erst zur Hälfte zum Ausdruck.

### Lutherfeier in Wittenberg.

Unter Beteiligung der evangelischen Kirchen des In- und Auslandes, der großen kirchlichen Verbände, der theologischen Fakultäten sowie der Einwohnerschaft begann am Sonnabend die Luthererinnerungsfeier in Wittenberg. In zwei großen Parallelveranstaltungen in der Schlosskirche und im Volksgarten wurden die Gäfte von den veranstaltenden Organisationen und von der Stadt- und Kirchengemeinde begrüßt. Eine Reihe führender Kirchenmänner aus Deutschland, Oesterreich, Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Estland, Ungarn, Ukraine und Nordamerika erwiderten. An den Gründern der Reformatorien wurden von deutscher Seite und von dem schwedischen Erzbischof Kränze niedergelegt.

Der Sonntag wurde durch Turmbänen und Currentis-Singen eingeleitet. Zu dem Festgottesdienst in Luthers einstiger Predigtkirche begaben sich die Teilnehmer in geschlossenem Zuge, der mit den Fahnen und Trachten der Hallenser Studentenverbindungen sowie den Talaren der Universitätsprofessoren und Geistlichen ein farbenprächtiges Bild bot. Die Staatsbehörden waren durch den preussischen Kultusminister vertreten. Die Festpredigt hielt Bischof Dr. Summerus aus Finnland. Leitender Gedanke war, daß im evangelischen Christentum alles von innen nach außen geht, nur Menschen, die von religiösen Kräften wirklich erfasst sind, können die Kirche und die Welt erneuern. Die Liturgie war dem Leipziger Oberkirchenrat D. Cordes übertragen.

Nach dem Mittagmahl, während dem u. a. Kultusminister Voelck und Erzbischof Soederblom-Upsala sprachen, wurde der Tag mit einer Weisheitsfeier in der Stadtkirche, in der der Hallenser Kirchenhistoriker Prof. D. Dr. Fider sprach, beendet.

### Leistungsfähige Wasserstraßen.

Der Rhein—Main—Donau-Kanal.

Zu der Verbilligung unserer Produktion, die für den Wiederaufbau unserer gesamten deutschen Wirtschaft sehr wichtig ist, sind vor allem unsere Wasserstraßen geeignet. Vermag doch eine Pferdestärke auf dem Wasserwege das 66fache dessen, was sie auf der Landstraße in Bewegung halten kann, zu leisten, während die Eisenbahn nur das 10fache zu bewegen imstande ist. Die unheimlich hohen und immer weiter anschwellenden Eisenbahnfrachten übersteigen die Transportkosten zu Wasser um ein Mehrfaches. Eine leistungsfähige Wasserstraße ist also sehr geeignet, die Transportkosten erheblich herabzusetzen. Dies ist für das verkehrsgeographisch sehr ungunstig gelegene Bayern von großer Wichtigkeit, besonders auch für die bayerische Landwirtschaft. So würde die bayerische Landwirt-

schaft nach weiterem Ausbau unserer Wasserstraßen, besonders des Rhein—Main—Donau-Großschiffahrtsweges, Stroben und Düngemittel aus dem Norden und Westen des Reiches und Futtermittel aus den Donauländern auf dem viel billigeren Wasserwege bezogen werden können. Dies läßt einer Verbilligung der landwirtschaftlichen Produkte gleich. Durch den Bau der Großschiffahrtsstraßen werden außerdem bisher unfruchtbar gewordene Gebiete gewonnen und aus sauren und kumpfigen Geländen werden durch ober- und unterirdische Entwässerung fruchtbarere Weiden geschaffen, die für die Viehzucht von Wichtigkeit sind. Die waldbestehenden Bauern haben außerdem eine bessere Verwertungsöglichkeit für ihr Holz infolge der sich anstehenden Holzverarbeitungsindustrie, wie überhaupt die Großschiffahrtsstraßen siedlungsbelebend wirken. Aber auch der gesamten Industrie und dem Handel werden große Vorteile durch die Verbilligung der Transportkosten entstehen. Durch die Großschiffahrtsstraßen werden fernhin bedeutende Wasserkräfte gewonnen werden, diese betragen mindestens 400 000 Pferdestärken oder 2 1/2 Milliarden Kilowatt. Die Betriebe werden also mit verhältnismäßig billigem Licht und Kraft versorgt werden können, was bei den heutigen Pohn- und Arbeitsverhältnissen nicht belanglos ist. Die Versorgung mit billigem Wasserstrom wird nicht allein den Konsumenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse zugute kommen, sondern sie wird auch zur Verbilligung der Industrieerzeugnisse beitragen, was andererseits wieder für die Landwirtschaft vorteilhaft ist.

Die bayerische Landwirtschaft hat also unzweifelhaft ein reges Interesse an der Verwirklichung des alten Gedankens von dem Ausbau des Rhein—Main—Donau-Kanals; sie hat erkannt, daß dieser neue Wasserweg eine nicht zu unterschätzende Stelle bei dem Wiederaufbau unseres gesamten Wirtschaftslebens spielen wird, und sie deswegen den Plan mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln fördern muß.

### Die Cannsteinsche Bibelanstalt.

7 Millionen Bibeln.  
Im Frühjahr 1710 war es, als Karl Albrecht Freiherr von Canstein den Gedanken faßte, die Bibel für einen denkbar billigen Preis auch dem Armuten zugänglich zu machen. Während einer schweren Krankheit war der Freiherr für die pietistischen Anschauungen der damaligen Zeit gewonnen worden, und er gelobte Gott, ihm ferner ganz allein zu dienen, wenn er von der Krankheit gerettet werden sollte. Dies geschah, und so trat er aus der Armee, der er bisher angehört, aus und wirkte als Privatmann für die Verbreitung der Bibel und des Bibelglaubens. Bald wurde er mit Speyer in Berlin und durch diesen mit Angermann in Halle bekannt. Alle drei strebten danach, „echt religiöse Gemüter zu erzielen“, und Canstein glaubte dies am besten erreichen zu können, indem er dem Volke die Anschaffung von Bibeln erleichterte. Hierzu war ihm sein großes Vermögen behilflich. Im Frühjahr 1710 erließ er den ersten Aufruf, „Gottes Wort zu geringem Preis den Armen in die Hände zu bringen“, indem man ihm helfen solle, mit stehenden Bettern — um die teuren Segerkosten zu sparen — Bibeln zu drucken und „den Druck und Vertrieb nicht durch die gewöhnlichen Buchhändler, sondern durch eine besondere Anstalt in die Hand zu nehmen“. Mit 11 000 Talern wurde dann der Gedanke durchgeführt, und zwei Jahre später zum erstenmal das Neue Testament, ein weiteres Jahr darauf die ganze Bibel herausgegeben. Die Anstalt wurde später mit den Frankischen Stiftungen in Halle vereinigt, die Canstein zu Universalerben eingesetzt hatte, als er 1719 in Berlin starb. Bis 1735 waren bereits 93 verschiedene Ausgaben der Bibel erschienen. Seit deren Gründung haben schon über 7 Millionen Bibeln zu billigen Preisen verbreitet. Die Idee fand überall Nachahmung, und jetzt gibt es über 500 ähnliche Gesellschaften, die über 150 Millionen Bibeln und Bibelleute in über 400 Sprachen verbreitet haben.

### Kometenfurcht.

#### Aberglauben in alter und neuer Zeit.

Selbst in unseren aufgeklärten Tagen neigt ein sehr beträchtlicher Teil der Menschheit zu dem Glauben, daß der Kontakt der Erde mit dem Schweif des Halley'schen Kometen zum Weltuntergang führen wird, und namentlich in dem abergläubigen China sieht man diesem Ereignis voll Angst und Bangen entgegen. Während die einen einen Weltbrand befürchten und weltweite Tunnels graben, wohnen sie mit ihrer Habe zu Flüssen gedungen, sind die anderen überzeugt, daß das Erscheinen des Kometen eine ernste nationale Krisis bedeute. Und sicherlich ist der Ausbruch der Anti-Fremdenbewegung darauf zurückzuführen. In Peking glaubt man, der Schweif sei die Extremität des großen Drahen, der sich über Stadt und Land stürzt und alles verschlingen wird. — Es ist freilich kein Wunder, daß unvorsichtige und abergläubige Gemüter derartige Befürchtungen hegen, da selbst ein so hervorragender Mann wie Camille Flammarion mit der Möglichkeit einer Gefahr für unsere Erde rechnet und andere einen Weltbrand und allgemeinen Aufstieg der Mohammedaner prophesieren, die den Kometen für eine scythiae Vorkaht Alahs halten dürften. Andere

bedeutende Forscher versichern und jedoch, daß wir dieses Weltbäumlers halber ganz unbesorgt sein können und keineswegs einer Lebensversicherung bedürften. Es war jedoch nicht immer so. In früheren Zeiten pflegten selbst Astronomen ähnliche Befürchtungen zu hegen, sobald ein Komet auf der Bildfläche erschien, und eine zweite Sintflut oder ein gewaltiges Erdbeben in Aussicht zu stellen. Doch unsere alte Erde geht noch immer ruhig ihren Gang, obwohl sie im Jahre 1811 schon einmal dem Schweif eines großen Kometen gekreuzt hat. Als Beispiel für die Kometenfurcht früherer Zeiten sei erwähnt, daß das Erscheinen des Halley'schen Kometen im Jahre 1456 in ganz Europa größte Verwirrung erregte, und daß man die schnellen Erfolge des damals die ganze Christenheit bedrohenden Mohammed II. seinem bösen Einfluß zuschrieb. — Konsta von Savona, die Mutter Franz I., war so entsetzt über das Erscheinen eines Kometen, daß sie es für ein Vorzeichen ihres baldigen Todes erklärte, und tatsächlich war sie drei Tage später eine Leiche. Auch im Jahre 1853 war alle Welt von Angst und Schrecken erfüllt. Die Madrider Zeitungen z. B. meldeten, daß beim Aufstehen des Kometen, den man für ein Zeichen göttlichen Zornes und einen Vorläufer von Krieg und Pestilenz gehalten, eine Panik in der Stadt ausbrach sei. Achtliche Nachrichten kamen aus Neuwerk, und Selbstmorde angsterfüllter Menschen gehörten überall zu den Alltäglichkeiten. In Rußland mußten Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes der Bauern entsandt werden, die in dem Glauben, der Weltuntergang sei gekommen, raubten, plünderten und wüste Exzesse verübten. — Zu der Zahl derer, die damals ihre Verstandeskräfte bemährten, gehörte auch ein Livorpooler Kaufmann, der in den dortigen Postblättern ein Inserat erließ, worin er auf die Gefährdung der „Milkstraße“ durch den Kometen hinwies und dem Publikum den wohlmeinenden Rat gab, sich vor Verlegung dieser Quelle einen Vorrat seiner Mutter anzulegen.

### Preussischer Landtag.

— Berlin, 8. März 1922.  
Auf der Tagesordnung stehen einige kommunistische Anträge über hungerstreichende Strafgefangene, politische Gefangene und über die Dato-Mörder. Der Kommunist Schumann begründete eine Anfrage über die Hungerstreiks in den Strafgefängnissen. Er verlangt eine allgemeine Amnestie für die politischen Gefangenen. Der U-Sozialist Rabold protestiert gegen die Auslieferung der Dato-Mörder. Ein Regierungsvertreter erklärt, daß eine Verbesserung der Behandlung politischer Gefangener nicht nötig ist, weil die Hungerstreiks grundlos sind. Wo Beschwerden berechtigt sind, wird abgeholfen. Seine Erklärungen werden durch den Innenminister Severing ergänzt, der fernerhin das Verhalten der preussischen Regierung zur Auslieferung der Dato-Mörder rechtfertigt.  
Für die Sozialdemokraten gibt der Abg. Rimbach eine Erklärung ab, die die Auslieferung der Dato-Mörder mißbilligt, eine Nachprüfung aller Auslieferungsverträge verlangt und eine allgemeine Amnestie für politische Verbrecher fordert.  
Der deutschnationale Abg. v. Lindener-Bildan lehnt alle kommunistischen Anträge ab, der Zentrumredner Dr. Schmitt wendet sich gleichfalls gegen sie.  
Auch die übrigen bürgerlichen Redner, die Abg. Heidenreich (D. Sp.), Dr. Krieger (D. Sp.) und Höpfer-Mohr (D. Sp.) lehnen die Anträge ab. Dann verlegt man die Weiterberatung auf Dienstag.

### Deutsches Reich.

— Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen im Reichstagsgebäude. Am Reichstag fand Sonntag eine vom Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge veranstaltete Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen statt, an der u. a. Reichswehrminister Dr. Gessler, General v. Seckt, Reichstagspräsident Loebe sowie zahlreiche Parlamentarier teilnahmen. Reichstagspräsident Loebe hielt eine längere Rede, in der er u. a. die Hoffnung aussprach, daß das Gedenken an die teuren Toten zur Selbstbefinnung mahnen möge, um in der Welt den Gedanken der Rache und des Unterdrückungs-Billens zu töten und den der Versöhnung und Liebe zu wecken.  
— Deutschlands Bedeutung für Südosteuropa. Die Einfuhrhändler im südslawischen Staate sind mit ihrer Anlehnung an die Tschecho-Slowakei über bereingefallen. Im Herbst haben sie, wie Ivan Bazaric im Neulager „Deutsches Volksblatt“ berichtet, ungeheure Warenmengen in Böhmen eingekauft. Seitdem aber hat die tschechische Politik es erreicht, den Stand der tschechischen Krone wesentlich zu erhöhen, und das hat zu großen Verlusten für die Südslawen geführt. Die richtige Wirtschaftspolitik zum Zwecke wirklicher Aufbaurbeit wäre nach Lazaire's Meinung gewesen, mit Deutschland rechtzeitige Verständigung zu suchen. Frankreich und England könnten den Südslawen für ihre gänzlich entwertete Valuta nichts leisten, aber die Valutaverhältnisse zu Deutschland seien ziemlich gut, und so könne man Eisen und Weizen vorteilhaft aus Süddeutschland einführen. Demnach müsse ein Augenblick der Selbstbestimmung in die slawische Politik hineinkommen und die Uebersehung der großen Entente, für deren Freundschaft man genug bezahlt hätte, endlich einmal aufhören. De u t s c h l a n d. die

gewaltigste mitteleuropäische Kultur- und Industriemacht wirtschaftlich zum Verbündeten zu haben, das sei ein Ziel, dem die südslawische Politik nachstreben sollte, so allein könne Südslawiens wirtschaftliche Lage geliegt werden.

— Besatzungswechsel im Rheinland. Nach einer Meldung aus Brüssel soll die französische Besatzungskolonie von Düren, Schleiden und Jülich im Kreise Kachen in belgische Besatzung übergehen.

— Gewerkschaften und Zwangsanleihe. Reichsfinanzminister Dr. Dermes hat den Spitzenverbänden der Gewerkschaften eine Denkschrift über die Zwangsanleihe mit einer Reihe Fragen übermittelt. Diese Fragen werden am Donnerstag Gegenstand einer Besprechung zwischen den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden und dem Reichsfinanzministerium sein.

— Gegen den deutschfeindlichen Kurs in Tschechien. In einer großen Versammlung, die von mehreren großen politischen Vereinigungen inberufen war und an der sich auch die Deutsche Demokratische, die deutschnationale und die Deutsche Volkspartei beteiligten, und die sich für das Selbstbestimmungsrecht der Tschechoslowakei einsetzte, sprach Abg. Knirsch-Prag über die Not der Sudeten-Deutschen. Er betonte u. a., daß sich Deutschland hüten möge, den vielen und schönen Worten aus Prag zu trauen; die tschechische Außenpolitik unterstütze den deutschfeindlichen Kurs im Innern. Die Minderheit des Prager Ständetheaters an den deutschen Besitz sei eine schöne Geste der tschechischen Regierung gewesen, die Dr. Beneck zu seiner Londoner Reise brauchte. Es sprachen noch Bundesrat Bierbaum-Wien, Professor Hoepsch für die deutschnationale Volkspartei, Gesandter z. D. v. Kemnitz für die Deutsche Volkspartei sowie ein Vertreter der Deutschen Demokratischen Partei. Zum Schluß wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der gegen die Vergewaltigung der 3 1/2 Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei energisch Verwahrung eingelegt wird.

— 2 Prozent Umsatzsteuer ab 1. Januar. Vom Steuerausshuß des Reichstages wurde beschlossen, daß, wie es in der ersten Lesung vorgelesen ist, das Umsatzsteuergesetz mit Rückwirkung vom 1. Januar 1922 ab in Kraft treten soll. Von der Regierung wurde auf verschiedene Anträge der Rechtsparteien hin, den Termin des Inkrafttretens hinauszuschieben, darauf hingewiesen, daß die Geschäftswelt sich infolge von Mitteilungen in der Presse rechtzeitig darauf vorbereiten und mit der nunmehr beschlossenen Umsatzsteuer in Höhe von 2 Prozent vorher rechnen konnte. Durch ein späteres Inkrafttreten der Novelle würde sich nicht nur ein Minderertrag von einer Milliarde Mark ergeben, sondern auch die Gefahr von Steuerhinterziehungen bestehen. — Definitive Beschlüsse kann natürlich erst das Plenum fassen, das sich aber fast immer nach den Ausschussbeschlüssen richtet.

— Der Verfassungsausschuh der altpreussischen evangelischen Landeskirche hat seine Arbeiten beendet. Der von ihm fertiggestellte Verfassungsentwurf wird demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden.  
— Bei den Gemeindevahlen im jetzt dänischen Alpenrade haben die Dänen ihre Mehrheit verloren.

### Ausland.

— Calonders Entscheidung am 20. März. Genf, 8. März. Der Vorsitzende der deutsch-polnischen Oberschlesien-Verhandlungen, Altbundesrat Calonder, hat sich für einige Tage nach Montreux begeben. Er wird am 11. März nach Genf zurückkehren, dann werden ihm die 14 noch offenen Streitpunkte in schriftlicher Fassung vorgelegt werden. Am 20. März wird Calonder in einer öffentlichen Sitzung seine Entscheidung bekannt geben. Die deutsche Abordnung unter Führung des Reichsministers a. D. Dr. Schiffer wird noch am selben Tage nach Deutschland zurückkehren, während die Redaktionskommission noch mehrere Wochen in Genf bleiben wird. Zur Unterzeichnung des Vertrages wird sich Dr. Schiffer später wieder nach Genf begeben.

— Tirol. s Fasziistenverhaftungen in Tirol. Wie aus Innsbruck berichtet wird, sind in Salsurn mehrere Fasziisten, die auf die Bevölkerung geschossen hatten, von der Polizei verhaftet worden.

— Vertagung der Pariser Außenminister-Konferenz. Die auf Mitte März angekündigte Pariser Konferenz des englischen, französischen und italienischen Außenministers für die Beilegung des griechisch-türkischen Krieges und für die Behandlung der gesamten Orientfrage wird wahrscheinlich um eine Woche verschoben werden müssen. Der italienische Außenminister Schanzer hat nämlich seinen französischen und englischen Kollegen um eine Verschiebung auf den 21. März ersucht, weil er am 13. März mit dem neuen Kabinett sich dem Parlament vorstellen muß.

Die Pariser Zeitung „Chicago Tribune“ behauptet, in englischen amtlichen Kreisen werde erklärt, daß der italienische Außenminister Schanzer Frankreich und England inoffiziell notifiziert habe, daß die Abhaltung der Genueiser Konferenz in der

Artwoche unerwünscht sei. Es sei deshalb mehr als wahrscheinlich, daß die Konferenz mindestens bis zum 12. April verschoben werden würde.

— Im Verlaufe der Aussprache über den englisch-irischen Vertrag hat das Unterhaus alle eingebrachten Abänderungsanträge abgelehnt.

— Erzkaiser Karl hat die englische Regierung um die Erlaubnis gebeten, auf die Insel Wight überzusiedeln zu dürfen.

— Nach der letzten Volkszählung weist Italien einschließlich der neuen Provinzen eine Gesamtbevölkerung von rund 39 Millionen Menschen auf.

### Heimliches.

Nastätten, 8. März 1922.

— Naturfreunde, helft dem Verschönerungs- und Verkehrsverein! Nach einjähriger Pause tagte gestern Abend im Hotel „Zur alten Post“ der Verschönerungs- und Verkehrsverein mit einer Hauptversammlung. Sie war von 18 Mitgliedern besucht. In den bewegten Zeiten, die bisher herrschten, konnte der Verein seine für unsere Vaterstadt recht segensreiche Tätigkeit nicht entfalten, doch nunmehr in der Zeit des Wiederaufbaues will er auch erneut sein Wirken wieder aufnehmen. Der bisherige Vorstand wurde durch Akklamation wiedergewählt. Es sind dies die Herren: Amtsgerichtsrat Johr. von Ledebur (1. Vorsitzender), Heinrich Schend (2. Vorsitzender), Georg Michel (1. Schriftwart), Edmund Schüller (2. Schriftwart), Oberförster Scheer (Kassierer). Dem Verkehrsverein gehören die Herren Pfarrer Raabem, Dr. Catzheim, August Schend, Oberförster Scheer, Adolf Lang und Christian Fischer an. Neue Aufgaben gibt es in diesem Jahre zu lösen. Neue Schilder und Wegebezeichnungen sollen angebracht, die Spazierwege, Ruhebänke und Schutthütten wieder in Stand gesetzt werden, um die herrliche Umgebung unserer Stadt für die Bedürfnisse der erholungsuchenden Familien und Sommerfrischer ganz besonders nützlich und wertvoll zu machen. Ein bringender Ruf ergeht daher an alle, denen das Wohl der Gesamtheit am Herzen liegt und die Sinn für die Schönheit der Natur haben, mitzuhelfen am Werke und Schutze dieser gemeinnützigen Einrichtungen. Ebenso dringen bedarf aber der Verein der tatkräftigen Unterstützung durch den Beitritt neuer Mitglieder. Drum beeile dich, lieber Leser, sofern Du noch nicht Mitglied bist, und trete rasch bei. Ein Beitrag von 10 Mark im Jahre ist noch zu erschwingen. Beim jetzigen Valutastand sind das genau 25 Pfennig Friedenswährung. So reich bist Du hoffentlich noch! — Dankbar erwähnt sei noch, daß ein Mitglied in hochnobler Weise einen Betrag von eintausend Mark stiftete zur Errichtung einer neuen Schutthütte, genannt „Petershütte“, am Kreuzungspunkte des Waldweges Blochhaus und Weilingen Fußweges.

— Der Sportverein beschloß in seiner gestrigen Versammlung am 19. ds. Mts. einen Wettbewerbs im Laufen innerhalb des Vereins in sämtlichen Abteilungen zum Austrag zu bringen, um das Interesse für diese uralte Leibesübung zu fördern. Ein Bunter Abend wird am 30. April stattfinden, dessen Ertrag dem Ausbau des Sportplatzes zugewendet wird. Ferner wurde ein Antrag, unserem Gesangsverein „Concordia“ zu seinem Gesangswettbewerb einen Preis zu stiften, einstimmig zum Beschluß erhoben. Um die Vereinskasse nicht zu erschüttern, soll das Geld durch Sammlung aufgebracht werden.

— Steigende Mehl- und Brotpreise. Am Samstag hat die Süddeutsche Mühlenvereinnigung den Preis für 100 kg Weizenmehl, Spezial 0, von 1740 auf 1775 Mark erhöht. Im Kleinhandel wird sich dieser Preisaufschlag noch stärker auswirken und zweifellos eine weitere Verteuerung des Brotes zur Folge haben. So geht die Schraube ohne Ende weiter.

— Vaugebühren. Mit Wirkung vom 1. März ab hat der Kreis St. Goarshausen eine erhöhte Vaugebührenordnung erlassen.

— „Staatliche Kreiskasse.“ Um vielfach beklagten Verwechslungen, die durch ähnlich lautende Bezeichnungen „Kreiskasse“, „Kreis-Kommunal-Kasse“, „Kreisspar-Kasse“ beim Publikum hervorgerufen werden, nach Möglichkeit vorzubeugen, ist bestimmt worden, daß die vormaligen Königl. Kreiskassen fortan die Bezeichnung „Staatliche Kreiskasse“ zu führen haben.

— Viehschenkungs-Fonds. Nach dem Beschlusse des Landesauschusses sind an Beiträgen zu dem Viehschenkungs-Fonds für das Rechnungsjahr 1921 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern zu erheben: Für Pferde, Esel, Maultiere und Maultiere 1 Mark für jedes dieser Tiere, für Rindvieh 15 Mark für jedes Stück, für Ziegen 3 Mark pro Stück, für Schafe werden keine Beiträge erhoben.

— Steuern. Fast gleichzeitig mit der Reichseinkommensteuer für die Jahre 1920 und 1921 und einer Vorauszahlung für 1922 soll auch die Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1921 auf einem Brett entrichtet werden. Diese harte Forderung bringt so manchen Angehörigen des erwerbstätigen Mittelstandes in sehr große Verlegenheit. Denn nicht selten verhindert ihn die bittere Not an der Ansammlung der steuerlichen Rücklagen, oder die stetig steigende Teuerung zwang ihn zum Wiederaufbrauch der zurückgelegten Steuern. Und so werden manchem bedrängten die folgenden Fingerringe sehr willkommen

a) Reichseinkommensteuer nach § 87 der Ausführungsbestimmungen, kann durch das Finanzamt gestundet werden, bis zu einem Jahr, wenn die sofortige Einziehung mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden ist.

b) Umsatzsteuer ist nach § 167 der Ausführungsbestimmungen ebenso zu behandeln wie die Reichseinkommensteuer.

Die Niedererschlagung von Umsatzsteuerbeiträgen wegen Uneinbringlichkeit sind die Landesfinanzämter zuständig.

Die Niedererschlagung kann nur dann erfolgen, wenn keine Aussicht auf Einziehung der geschuldeten Beträge mehr vorhanden ist.

Auf den Vortrag des Herrn Inspektors Schilling am 10. ds. Mts. über „Beerenobstzucht“ weisen wir hierdurch nochmals empfehlend hin.

Mieschen, 7. März. Die Schneiderin Frau Henriette Krämer von hier bestand vor der zuständigen Prüfungs-Kommission in Wiesbaden als Damenschneiderin die Meisterprüfung mit der Note „Gut“.

Ruppertsghofen, 8. März. Am gestrigen Tage konnten die Eheleute Heinrich Laubach und Henriette geborene Maus das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Ruppertsghofen, 8. März. Hiesiger Kirchenchor wird kommenden Sonntag - 12. März - einen Vortragsabend in der Kirche veranstalten.

St. Goarshausen, 8. März. Für die Benutzung des Dampfers St. Goarshausen-St. Goar sind von jetzt ab für jede Person, einschließlich Traglast, 1,50 Mark zu entrichten.

Wiesbaden, 7. März. Die hiesige Väter-Zinnung veröffentlicht folgende Erklärung: „Die in den letzten Monaten durchaus unzureichende Belieferung der Väterei mit Brekett, sowie der Umstand, daß trockenes Holz fast nicht aufzutreiben und sonstige Erfassungsmittel ebenfalls kaum zu beschaffen sind, zwingen uns, unsere Betriebe zu schließen, falls nicht in den nächsten Tagen größere Mengen Brennstoff zur Verfügung gestellt werden.“

Wiesbaden, 7. März. Der 56. Kommunalalltag wurde gestern Abend 6 Uhr im Landeshaus von Staatskommissar Regierungspräsident Dr. Momm mit einer Ansprache eröffnet.

Wiesbaden, 8. März. In der Kläranlage machte ein städtischer Arbeiter einen sehr wertvollen Fund, einen Ohrring mit einem großen Brillanten.

Cronberg, 7. März. Ein Brief vom Bürgermeister von Snabendorf im Kaukasus, der gestern hier eingelaufen ist, zwar „eingeschrieben“ doch aber kein Übergewicht hatte.

Wiesbaden, 7. März. Der 56. Kommunalalltag wurde gestern Abend 6 Uhr im Landeshaus von Staatskommissar Regierungspräsident Dr. Momm mit einer Ansprache eröffnet.

Wiesbaden, 7. März. Die hiesige Väter-Zinnung veröffentlicht folgende Erklärung: „Die in den letzten Monaten durchaus unzureichende Belieferung der Väterei mit Brekett, sowie der Umstand, daß trockenes Holz fast nicht aufzutreiben und sonstige Erfassungsmittel ebenfalls kaum zu beschaffen sind, zwingen uns, unsere Betriebe zu schließen, falls nicht in den nächsten Tagen größere Mengen Brennstoff zur Verfügung gestellt werden.“

Wiesbaden, 7. März. Der 56. Kommunalalltag wurde gestern Abend 6 Uhr im Landeshaus von Staatskommissar Regierungspräsident Dr. Momm mit einer Ansprache eröffnet.

Wiesbaden, 8. März. In der Kläranlage machte ein städtischer Arbeiter einen sehr wertvollen Fund, einen Ohrring mit einem großen Brillanten.

Cronberg, 7. März. Ein Brief vom Bürgermeister von Snabendorf im Kaukasus, der gestern hier eingelaufen ist, zwar „eingeschrieben“ doch aber kein Übergewicht hatte.

Wiesbaden, 7. März. Der 56. Kommunalalltag wurde gestern Abend 6 Uhr im Landeshaus von Staatskommissar Regierungspräsident Dr. Momm mit einer Ansprache eröffnet.

Vermischtes.

Der Fall Gruppen. Da Peter Gruppen keine Aufzeichnungen über seinen Selbstmord hinterlassen hat, so wird bald der freiwillige Tod des Mörder zu den Akten gelegt werden müssen.

Ein Schwerverbrecher auf der Flucht erschossen. Im Gefängnis Scharley bei Beuthen in Oberschlesien erschien der flehentlich verfolgte Raubmörder G. a. s. mit noch fünf anderen Verbrechern.

Die erste Ausfahrt der „Vohum“. Der auf der Hamburger Vulkanwerft für die Deutsch-Australische Dampfschiffahrtsgesellschaft neubauende Dampfer „Vohum“ von 10 000 T. Ladefähigkeit trat jetzt seine erste Reise nach Niederländisch-Indien an.

Falsche Dollarnoten. Wie aus Vankreien gemeldet wird, sind falsche Dollarnoten neuerdings wieder in Verkehr gekommen.

Zwei deutsche Schiffe ausgebracht. Das Inspektionsdampfschiff „Falk“ lief am 2. März mit den deutschen Schlepptugschiffen „Dresden“ und „E. B. Fischer“ in Reykjavik, der isländischen Haupt- und Hafenstadt, ein.

Selbstmord des Mörders von Santsis. Der Schuster Kreuzpointer, der Doppelmörder des Ehepaars Haas, das am 2. Februar in dem meteorologischen Observatorium auf dem Santsis ermordet aufgefunden wurde, wurde auf einer Alp erhängt aufgefunden.

Absturz eines französischen Doppeldeckers in Mainz. Auf dem großen Sand in Mainz ist ein französischer Doppeldecker aus einer Höhe von 80 Metern abgestürzt und vollständig zertrümmert.

Das erste weibliche Mitglied des englischen Oberhauses. Nachdem dem Unterhause bereits zwei Frauen als Mitglieder angehören, ist jetzt auch in das Oberhaus eine Frau, die Tochter des verstorbenen Kohlenmagnaten Rhedda, eingezogen.

80 Kronen für eine Straßenbahnfahrt. Der Straßenbahnfahrer in Wien wird einheitlich auf 80 Kronen für eine Fahrt von Mitte dieses Monats an erhöht.

Eine Stadt durch Wirbelstürme zerstört. In der portugiesischen Kolonie Mozambique (Port. Ostafrika) wurde die kleine Stadt Chinde durch eine Unwetterkatastrophe vollkommen zerstört.

Wilderstürmer im Lübecker Dom. Ein im Lübecker Dom kürzlich aufgestelltes Christusbild von dem Berliner Künstler Ludwig Gies, das wegen seiner expressiv-naturalistischen Form bei einem Teile der Bevölkerung unliebsames Aufsehen erregte, ist von unbekannten Tätern zerstört worden.

Das Rathaus von Montreal durch Feuer zerstört. In Montreal (Kanada) wurde das Rathaus durch Großfeuer gänzlich zerstört. Es war vor ungefähr 80 Jahren mit einem Kostenaufwand von 15 Millionen Dollar erbaut worden.

Munitionsmangel bei Kiel. In einem Bericht bei Kiel enthielt sich beim Subbrensprennen mit Munition die Sprengladung vorzeitig, wobei sechs Arbeiter schwer verletzt wurden.

Feuersbrunst in einem Kloster. Von einem großen Brande wurde in Bad Reichenhall das Augustinerkloster St. Jeno, das bereits im 12. Jahrhundert bearbeitet wurde, heimgesucht.

Einbruch in die Rastatter Schlosskirche. Die katholische Schlosskirche in Rastatt wurde von Einbrechern heimgesucht, die den kostbaren Reliquienstuhl mit dem heiligen Theodora raubten.

Einsturz der Anlagebrücke in Bad Nendorf. Die großen Dampferanlagebrücken in den Seebädern der Lübecker Bucht sind in diesem Winter schwer in Mitleidenhaft gezogen worden.

Die Bibel in 543 Sprachen. Die ungeheure Verbreitung der Bibel wird am besten veranschaulicht durch die Zahl der Uebersetzungen, die bereits in der Welt verbreitet sind.

Die Vollage der deutschen Theater. Für das kommende Jahr droht dem Altoaner Stadttheater die völlige Schließung. Die Altoaner Stadtverordneten haben das Defizit für das laufende Jahr von 1,5 Millionen Mark zu decken bewilligt.

Von einer Granate zerfressen. In Hannover fanden spielende Kinder in der Nähe des Pulverweges, auf dem alte Munition abgefahren wird, eine Granate, die sie zu öffnen versuchten.

Hochwasserkatastrophe in Polen. In Galizien sind zahlreiche Flüsse über die Ufer getreten. Auf dem Dunajec, der Wislota und der Biala sind die Brücken von den Fluten niedergedrückt worden.

ren mit einem Kostenaufwand von 15 Millionen Dollar erbaut worden.

Munitionsmangel bei Kiel. In einem Bericht bei Kiel enthielt sich beim Subbrensprennen mit Munition die Sprengladung vorzeitig, wobei sechs Arbeiter schwer verletzt wurden.

Feuersbrunst in einem Kloster. Von einem großen Brande wurde in Bad Reichenhall das Augustinerkloster St. Jeno, das bereits im 12. Jahrhundert bearbeitet wurde, heimgesucht.

Einbruch in die Rastatter Schlosskirche. Die katholische Schlosskirche in Rastatt wurde von Einbrechern heimgesucht, die den kostbaren Reliquienstuhl mit dem heiligen Theodora raubten.

Einsturz der Anlagebrücke in Bad Nendorf. Die großen Dampferanlagebrücken in den Seebädern der Lübecker Bucht sind in diesem Winter schwer in Mitleidenhaft gezogen worden.

Die Bibel in 543 Sprachen. Die ungeheure Verbreitung der Bibel wird am besten veranschaulicht durch die Zahl der Uebersetzungen, die bereits in der Welt verbreitet sind.

Die Vollage der deutschen Theater. Für das kommende Jahr droht dem Altoaner Stadttheater die völlige Schließung. Die Altoaner Stadtverordneten haben das Defizit für das laufende Jahr von 1,5 Millionen Mark zu decken bewilligt.

Von einer Granate zerfressen. In Hannover fanden spielende Kinder in der Nähe des Pulverweges, auf dem alte Munition abgefahren wird, eine Granate, die sie zu öffnen versuchten.

Hochwasserkatastrophe in Polen. In Galizien sind zahlreiche Flüsse über die Ufer getreten. Auf dem Dunajec, der Wislota und der Biala sind die Brücken von den Fluten niedergedrückt worden.

Eine Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Ein Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Ein Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Ein Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Ein Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Ein Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Ein Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Ein Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Ein Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Ein Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Ein Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Ein Viertel Million Fremde in Berlin. Nach einer Meldung der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 200 000 Personen.

Hungerrevollen in Georgien. Infolge der sehr geringen Vorräte an Nahrungsmitteln und der bedauerlichen Verringerung der bebauten Bodenfläche ist die Lage in Georgien sehr kritisch geworden.

Erdbeben in Tirol. Aus Innsbruck wird gemeldet, daß in Binschau und den umliegenden Ortschaften ein leichter Erdstoß, der etwa drei Sekunden dauerte und die Richtung von Osten nach Westen hatte, wahrgenommen wurde.

Star und Fint, Drossel und Zerage sind jetzt im Freien die Mitglieder des großen Natur-Orchesters, die jetzt, nachdem sich die ersten Anzeichen des Frühlings immer deutlicher erkennen lassen, schon am zeitigen Morgen ihre Stimmen in frohem Zwitschern erheben.

Die Schneeglöckchen blühen und werden bald in ihren dichten Büscheln zeigen, daß der Frühling nahe ist.

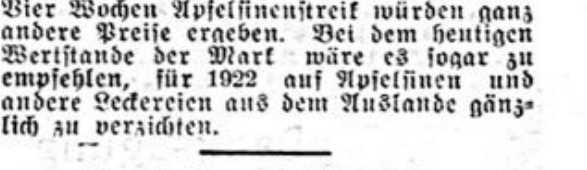
Die süßen Apfelsinen schmecken bitter. Vor dem Kriege wurden die in Massenladungen aus dem Süden zu uns gekommenen Apfelsinen mit 10-15 Biennigen verkauft.

Handel und Verkehr. Eine deutsche Industrieausstellung in Moskau. Der sowjetrussische Oberste Volkswirtschaftsrat hat die Veranstaltung einer deutschen Industrieausstellung in Moskau für den Sommer d. J. genehmigt.

Der Stand der Mark. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

Table with 4 columns: Currency, 6.3., 4.3., 1914. Rows include 100 holl. Gulden, 100 belg. Franken, 100 dänische Kronen, 100 schwed. Kronen, 100 ital. Lire, 1 engl. Pfund, 1 Dollar, 100 franz. Franken, 100 schweiz. Franken, 100 tschech. Kronen.

Das Geheimnis, warum es mancherorts so keinen billigen Kaffee gibt: Man hoch mit echter Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz!



Ein Stück gute alte Zeit im besten Sinne des Wortes ist der Kaffee-Dübel, den man so freundlich und vertraut überall sieht.

Ein Stück gute alte Zeit im besten Sinne des Wortes ist der Kaffee-Dübel, den man so freundlich und vertraut überall sieht.

Ein Stück gute alte Zeit im besten Sinne des Wortes ist der Kaffee-Dübel, den man so freundlich und vertraut überall sieht.

Ein Stück gute alte Zeit im besten Sinne des Wortes ist der Kaffee-Dübel, den man so freundlich und vertraut überall sieht.

Ein Stück gute alte Zeit im besten Sinne des Wortes ist der Kaffee-Dübel, den man so freundlich und vertraut überall sieht.

Ein Stück gute alte Zeit im besten Sinne des Wortes ist der Kaffee-Dübel, den man so freundlich und vertraut überall sieht.

Ein Stück gute alte Zeit im besten Sinne des Wortes ist der Kaffee-Dübel, den man so freundlich und vertraut überall sieht.

Ein Stück gute alte Zeit im besten Sinne des Wortes ist der Kaffee-Dübel, den man so freundlich und vertraut überall sieht.

Ein Stück gute alte Zeit im besten Sinne des Wortes ist der Kaffee-Dübel, den man so freundlich und vertraut überall sieht.

# Rivalinnen.

Roman von Rudolph Eiche.

4) Nachdruck verboten.  
 „Nein — nein, lassen und verachten Sie mich nicht gänzlich!“ fuhr Natalie fort, als habe sie keine inneren Gedanken erraten. „Er hat nicht viel darunter gelitten. Ich war es, die litt. Ich legte es durch, daß meine Mutter nach San Remo geschickt wurde. Sie starb noch im selben Winter. Mein Bruder und meine unverheiratete Schwester erben die Krankheit. Beide starben im Jahr darauf, und mein Bruder hat mir nie meine Pein verziehen, selbst nicht auf seinem Totenbett. Mein armer Vater vergab mir, dem Himmel sei Dank! Aber er hatte ja nie meinen Gatten gesehen. — Sie nannte Bitter Faller so zum ersten Male — denn er war ja blind; er konnte jedoch ohne meine Mutter nicht sein, darum folgte er ihr nach. Keiner anderen Schwester Mann ging nach Australien und erwarb dort Reichthümer und ich, die ich um meiner Lieben willen mich geopfert hatte, mir blieb niemand mehr, denn ich dadurch helfen oder für den ich leiden konnte. Es ist ein Unstern, ich weiß es, aber manchmal überkam mich die Empfindung, als habe ich sie gemordet; bis dahin hatte mir ja Gott die Kraft verliehen, mich und sie christlich am Leben zu erhalten. Es ist Unstern, gewiß, aber in den letzten zehn Jahren bin ich selbstmüthig und bitter geworden.“

„Ich will jetzt nur noch Frieden und Freiheit und — sie sprach bei den letzten Worten tief auf — nicht Faller's Hof. Augenblicklich jedoch bedarf ich am meisten der Ruhe, das glaube ich. Wollen Sie mich entschuldigen? Das Mädchen wird Ihnen Ihr Zimmer zeigen und für eine Erfrischung sorgen. Also, gute Nacht und die herzlichsten Dank für Ihr Kommen. Gute Nacht, und finden Sie nur nicht alles zu früh oder zu spät.“

### 8. Kapitel.

Hans beobachtete sich von seiner Wirthin und trat noch halb verwirrt wieder hinaus in die Vorhalle, wo das dicke Traudchen schon seiner wartete, um ihm sein Zimmer anzuweisen. Es war ein zwar ländliches, aber traumliches Gemach, dessen Behaglichkeit noch dadurch erhöht wurde, daß Traudchen mit eifriger Geschäftigkeit ein kackerndes Feuer im Ofen anzündete und die nötigen Ingrezienten zu einem Glase Punsch nebst einem Imbiß herbeischaffte. Als er allein war und sich ein wenig erholte hatte, zündete er sich eine Zigarre an, setzte sich einen altväterlichen Lehnstuhl an den Kamin und starrte in die Flamme. Er war angenehm ermüdet, und während er das Knistern des Holzes beobachtete, dachte er an Natalie Faller.

Hans war von Natur etwas zur Schwärmererei geneigt und ließ sich leicht von seinen Gefühlen beherrschen. Er glied darin gewiß seinem Vater, und seine augenblickliche Situation erschien ihm so überaus romantisch, daß er sich vorlam, wie der Prinz im Märchen, welchen der Zufall in ein verzaubertes Schloß geführt. — Das schöne Weib, welches er eben verlassen, hatte auf sein leicht erregtes Gemüth einen unerklärlichen Eindruck gemacht. Es war ihm klar, daß, wenn zehn Jahre

des Scheiterns an der Seite eines alten Mannes ihr auch einen Teil der Jugend und Schönheit geraubt hätten, doch noch ein gewaltiger Zauber in ihrem Wesen lag. Ihr zarter Körper war der Wohnung einer starken Seele, die sie verriet ihm nicht nur die gehabte Unterredung, sondern auch die Lebhaftigkeit ihrer Wienen, der Glanz der Augen, das berebte und gültige Lächeln ihres Mundes.

Welches aber immer Hans Faller's abendliche Gedanken sein mochten, sie hatten sich nicht mit seinen Träumen verwoben. Er schlief fest und gut, erhob sich früh von seinem Lager und machte einen Spaziergang in die Felder. Er wollte nach dem Frühstück sogleich wieder aufbrechen, aber vorher noch eine Schige von der Geburtshütte seines Vaters entgegen, er war zwar kein Künstler, aber er zeichnete gut und mit Vorliebe.

Das offene flache Land, welches jetzt die weiße Halle des Winters trug und sich unabsehbar bis nach Holzloch hinreckte, bot seinem Auge Linien künstlerischen Anhalts; aber gerade das Fläche des Landes bewirkte es, daß sich seinen Gedanken das wieder aufdrängte, was seinem Herzen am nächsten lag — die Maschine seines Vaters. Als Zug murr, dessen Hauptaugenmerk auf landwirthschaftliche Reformen gerichtet war, bemerkte Hans mit scharfem Auge sofort, daß sein Fied Erde wohl besser dazu angeeignet wäre, der Erfindung seines Erzeugers den ihr gebührenden Ruhm zu verschaffen, als gerade Faller's Hof. Als Johannes Faller die Maschine erlang, mußte ihm wohl dabei die Heimat vor Augen gestanden haben.

Es besteht kein direktes Gebot, daß der Mensch nicht begehren soll seines Nächsten Land; aber wenn eins bestände, würde es dem Sohn von Johannes Faller sehr schwer gefallen sein, es zu befolgen. Hier war Land, welches der Maschine harre, und dort war die Maschine, welche es Landes harre. Hans wußte trotz seines leichtblütigen Temperaments sehr wohl, was es heiße, ohne Kapital und Geschäftstalent etwas durchsetzen zu wollen, woran sein Vater mit all seiner Energie und Liebe für sein Werk geübelt war.

Johannes Faller und seine Dampfmotormaschine mit geringem Kohlenverbrauch war unter den Weidleuten zu einem Scherzwort geworden, und gerade jetzt, wo Onkel Pitter noch die letzte Pilsquelle hätte bieten können, mußte es ihm einfallen, zu sterben und eine Fremde zu seiner alleinigen Erbin einzusetzen. Es war hart! Wäre der alte Pitter Faller nicht ein solcher Tor gewesen und hätte noch auf seine alten Tage geheiratet, wären jetzt dieses ganze Gut und die herrlichen Felder Hansens Eigentum. Nun — und konnte das alles nicht noch sein Eigentum werden?

Der Gedanke sprang so plötzlich in ihm auf und verband sich so rasch mit seinen Träumen vom gestrigen Abend, daß es ihn nicht einmal erschredete. Nein, er konnte mit Frau Faller nicht konspirieren, das Testament seines Onkels zu umgehen; er konnte den Vorwurf, als habe er sich den großmüthigen Impuls eines Weibes zumunge gemacht, nicht auf sich laden, und Geld, um den Besitz zu pachten oder zu kaufen, besaß er auch nicht. Aber es gab ja noch einen Weg.

Es ist nicht notwendig, erst zu unterzuchen, durch welchen Zauber Natalie Faller das Licht erreichte Vera des jungen Mannes am vornehmen

Abend umstrickt hatte. Es war ja möglich, daß ein großer Teil davon der ersten Lieberredung, seines Interesses für sie, ihres Interesses für ihn, ihrer wohlthätenden Stimme oder der ganzen romantischen Situation zugute geschrieben werden mußte, Hans, der gern ihre Felder besetzen hätte, war sich nur bewußt, daß er bis dahin kein Weib getroffen, welches ihn mit so viel Sympathie erfüllte hatte, wie das Weib seines Onkels; er fühlte, daß sie nicht nur teilnehmen würde an seinen Bestrebungen, sondern, daß sie auch all seine Hoffnungen, Empfindungen und Träume versichern werde; daß sie ein Weib sei unter Tausenden, daß sie noch immer schön war, so schön wie unglücklich war sie aber unglücklich, so sagte ihm sein innerstes Gefühl, so besaß sie doch die Fähigkeit glücklich zu sein und glücklich zu machen, und sie verdiente es glücklich zu werden.

Ihr großmüthiges Gerechtigkeitsgefühl alleck schon hatte ihn gerührt und mit einem Wort, er ließ den Zauber gern wieder auf sich wirken, da ihn dazu berechtigte, die Maschine seines Vaters zum Herrn der Ländereien zu machen, aber die sein sehnsüchtiger Blick jetzt streifte. Er hatte sich noch nicht fest zu dem Schritt entschlossen, aber er fühlte, daß sein Herz sich für ihn entscheiden würde.

In das Haus zurückgekehrt, war es Hans gerade nicht unlieb zu erfahren, daß er allein frühstücken müsse; denn er hing gerne noch ein wenig allein seinen Gedanken nach, und dann gab ihm die Abwesenheit Nataliens auch Grund, seine Entfernung von Faller's Hof noch auf einige Stunden hinauszuschieben, da er doch nicht fort konnte, ohne sich von seiner Gattin zu verabschieden.

Frau Faller ließ sich weder sehen noch sandte sie ihm irgendwelche Botschaft; als Hans daher mit seinem Frühstück zu Ende war, begab er sich wieder ins Freie. Es war ja auch selbstverständlich, daß ein unerwarteter Gast, der zwei Tage nach dem Begräbnis erschien, sich selbst überlassen blieb. Er verbrachte indessen seine Zeit nicht damit, das Terrain von Faller's Hof weiter zu inspizieren.

Jedem ein Gefühl der Ehre verbot ihm, die Ländereien weiterer Besichtigung zu unterwerfen, wenn er die Witwe heiratete; denn es sollte, wie er jetzt fest überzeugt war, ja eine Heirat aus Liebe werden, und er gab sich die größte Mühe, den Gedanken, daß zugleich mit dem ausgedehnten Grundbesitz Onkel Pitter auch noch ein Kapital von etwa 60 000 Mark hinterlassen hatte, aus seinem Kopfe zu verbannen. Ja, er glaubte jetzt ganz fest, wenn er an Natalie Faller dachte, daß er sie auch ohne Aussteuer heiraten würde.

Für Hans sollten die Abenteuer jedoch noch nicht zu Ende sein. Er war ganz mit seinen Gedanken beschäftigt die Landstraße nach Holzloch entlang geschlendert und mochte wohl eine Stunde weit von Faller's Hof entfernt sein, als er eine zarte langvolle Stimme hinter sich vernahm, welche mit unverkennbar französischem Akzent fragte: „Bitte, Monsieur, bin ich noch sehr lang —?“

Hans wandte erstaunt den Kopf und konnte sich zuerst gar nicht klar machen, woher so plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, das junge Geschöpf herkam, welches da mit einem Bündelchen in der Hand vor ihm stand. Er mußte ganz in Gedanken vertieft wohl vorübergegangen sein, ohne

das Mädchen zu bemerken, das er sicher auf der beschneiten Landstraße überholt hatte. Es war eine kleine zierliche Gestalt im einfachen, fast dürftigen Anzuge, mit feinen Bügeln und großen dunklen Aenderungen. Welliges, dunkles Haar lugte unter der Pelzmütze hervor und umrahmte das von der Kälte jart geröthete Gesicht. Sie mochte etwa siebzehn Jahre zählen und ihr Aussehen, sowie die Aussprache verrieten, daß sie kein Kind dieser Gegend war.

Wäre Hans in seinen Gedanken nicht so ganz mit Natalie beschäftigt gewesen, hätte er bemerken müssen, daß die Fragerin sehr hübsch war, in jedoch schenkte er ihr weiter keine Beachtung, sondern lästete nur zum Gruß ein wenig den Kopf, wie gegen jemand, der eine untergeordnete Lebensstellung einnimmt, und über die sonderbare Anrede lächelnd, sagte er: „Sie wollen jedenfalls wissen, ob Sie noch weit von irgend einem Orte entfernt sind? Von welchem? Ich bin zwar hier auch fremd, kann Ihnen aber doch vielleicht Auskunft geben.“

Das junge Mädchen hielt ihm ein Blatt Papier hin, worauf in lateinischen Lettern, so deutlich als ob es gedruckt sei, das Wort „Röhen“ verzeichnet stand.

Hans betrachtete das Wort rückwärts und vorwärts, ohne sich klar machen zu können, was es bedeuten sollte, denn von einem Ort Röhen hatte er noch nie gehört.

Endlich nach langem Kopfschütteln sagte er: „Ja, mein Fräulein, ich habe keine Ahnung, wo der Ort liegen könnte, und wenn wir nicht gar so weit davon entfernt wären, möchte ich fast annehmen, daß „Röhen“ damit gemeint sei.“

„Ah, Röhen, das seien der Platz, Monsieur. Dabei ist noch sehr lang?“

„Um Gottes willen. Sie meinen doch nicht wirklich Röhen,“ rief Hans erstaunt. „Da haben Sie ja, wenn Sie den Weg zu Fuß machen wollen, noch mindestens 24 Stunden zu gehen und zu finden sich überdies in der ganz falschen Richtung. Dieser Weg führt nach Holzloch, und Sie müssen die entgegengesetzte Richtung einschlagen.“

Hätte Hans in diesem Moment nicht gerade bei dem Klang eines herannahenden Schlittens, in welchem Herr Breitbach mit sehr mißvergünstiger Miene sah und heimwärts jagte, den Kopf gewandt, hätte er bemerken müssen, wie bleich das junge Weib bei seinen Worten wurde und wie ein entsetztes „Mon Dieu!“ ihren Lippen entfuhr.

„Ja,“ wandte sich Hans wieder an das Mädchen, als der dicke Breitbach vorübergefahren war, ohne ihn erkannt zu haben. „Sie werden sicher Röhen heute nicht mehr erreichen und wenn Sie noch so gut zu Fuß sind. Ich würde Ihnen aber raten, irgend eine Fahrgelegenheit zu benutzen, mein Fräulein, oder doch wenigstens in Röhscheid für die Nacht Quartier zu nehmen. Guten Morgen Mademoiselle.“ Hans lächelte wieder höflich den Gut und wandte sich zum Weitergehen.

„Guten Morgen und schön Dank, Monsieur,“ sagte das junge Geschöpf mit bebender Stimme und schritt den ihr bezeichneten Pfad weiter.

(Fortsetzung folgt.)

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen  
**Herrn Kassierer Wilhelm Seibel**  
 sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus. Ganz besonders danken wir den beiden Krieger-Vereinen und dem Vorschuss- und Credit-Verein für das treue Geleit, der Stadtverwaltung, Herrn Pfarrer Sauer für die trostreichen Worte, sowie für die wohlthuenden Nachrufe am Grabe und den zahlreichen Kranzspendern.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Wilh. Seibel Wwe.**  
 Nastätten, den 8. März 1922.

**Bekanntmachung.**  
 Formulare zur Kapitalertragsteuer sind im Rathause (Sekretariat) erhältlich.  
 Nastätten, den 8. März 1922.  
 Der Bürgermeister: Wasserloos.

**Öffentliche Bekanntmachung.**  
 In Abänderung der bisherigen Bestimmungen über die Bewertung der Natural- und Sachbezüge für die Bemessung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn wird deren Wert für den Bezirk des Landesfinanzamtes Kassel wie folgt festgesetzt:  
 Für Verköstigung und Wohnung: für Lehrlinge und Arbeitnehmer unter 16 Jahren, für Dienstmoten, Waschfrauen, Aufwärtinnen, Ackerknechte täglich 10 M.; für weibliche sonstige Angestellte täglich 14 M.; für männliche sonstige Angestellte täglich 18 M.  
 Bei teilweiser Verköstigung ist zu rechnen: ein Fünftel für das 1. und 2. Frühstück; zwei Fünftel für das Mittagessen; ein Fünftel für das Abendessen.  
 Hat auch die Familie des Arbeitnehmers freie Verpflegung, so erhöht sich der Betrag für die Ehefrau und jedes Kind über 16 Jahren um zwei Drittel, für jedes Kind unter 16 Jahren um ein Drittel.  
 Für die Gewährung freier Wohnung ohne Naturalbezüge sind ein Fünftel des festgesetzten Gesamtbetrages zu rechnen.  
 Der Wert der sonstigen Sachbezüge richtet sich nach den örtlichen Preisen.  
 Diese Bekanntmachung tritt mit Wirkung vom 1. März 1922 in Kraft.  
 St. Goarshausen, den 3. März 1922.  
**Das Finanzamt.**

Christliches, sauberes  
**Mädchen**  
 in ruhigen Haushalt bei gutem Lohn zum 1. April gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Christliches tüchtiges einfaches  
**Fräulein**  
 nicht unter 22 Jahren, als Stütze für Haushalt und Geschäft gesucht, ebenfalls ein  
**Hausmädchen**  
 gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an  
**Konditorei Hammerschmidt**  
 Bad Domburg.

Diejenigen, welche Eltern aus der Schule entlassen werden und bei uns als  
**Lehrlinge**  
 eintreten wollen, ersuchen wir, sich schon jetzt zu melden, damit wir die erforderlichen Dispositionen treffen können.

**Kampf & Spindler**  
 Seidenstoff-Fabrik  
 Nastätten.

**Scherers**  
**Kognak, Rum und Liköre**  
 in 1/2-, 1/3- und 1/4-Flaschen  
**Kognak (Scharlachberg)**  
 in 1/2- und 1/3-Flaschen  
**Weiss- und Rotwein**  
 in 1/2- und 1/3-Flaschen  
 empfohlen

**Cafe Hagel, Nastätten**  
 (Nähe Bahnhof).

**Dickwurz = Samen**  
 (Gardendorfer Original)

**Riesen = Walzen**  
 (Kirch'sche Ideal-Originalsaat)

sowie alle anderen Garteninventionen empfiehlt in garantiert keimfähiger Ware  
**Gärtnerei E. Wölfert**  
 Nastätten: Oberstraße.

**Obst- und Gartenbauverein Nastätten**  
 Freitag, den 10. März ds. Js., abends 8 Uhr, findet im Hotel „Zur alten Post“ ein  
**Vortrag**  
 des Herrn Obst- und Weinbau-Insppektors Schilling über „Beerenobstzucht“ statt. — Mitglieder und Interessenten werden hierzu eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Weil**  
 das Geheimnis des geschäftlichen Erfolges durch die Reklame nicht darin besteht, daß sie gemacht wird, sondern wie sie gemacht wird, muß man ganz genau auf die zugkräftigsten Blätter achten.

**Deshalb**  
 bevorzugen Sie stets in erster Linie den „Rhein- und Lahn-Anzeiger“, der in Nastätten und Umgegend die größte Verbreitung hat und in jedem Hause besonders beachtet und gelesen wird.

**Bei Bedarf an Motoren**  
 versäumen Sie nicht, Angebot von mir einzufordern. Sie erhalten stets  
**das günstigste Angebot**  
 in fachmännischer Bearbeitung!  
**Karl Michel, Elektro-Installateurmeister, Bogel**  
 Fernsprecher 16 (Amt Nastätten).

**Mitesser**  
 im Besitz u. am Körper befestigt  
 rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinale-Seife. Nach jeder Behandlung mit Zucker-Creme nachfolgend. Frappante Wirkung von Taubenden befreit. In all. Apothek., Drogerien, Parfümerie- und Friseur-geschäften erhältlich.

Ein fast neuer einspanniger  
**Kuhwagen**  
 und Sattelgeschirr zu verkaufen.  
 Nastätten, Emserstraße 9.

**Frauenschal**  
 am Sonntag auf der Straße Niederrwallmenach-Vogel verloren. Der Finder wird um Rückgabe gegen Belohnung gebeten.  
 August Jörn, N.-Wallmenach.

**Siegel-Ring**  
 mit dem Buchstaben G (im Fintel) verloren. — Wiederbringer erhält gute Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Apfelsinen Zitronen Sultaninen Korinthen ger. Stokosmüß**  
 empfiehlt  
**Konditorei Hagel**  
 Nastätten (Nähe Bahnhof).  
**Schmalz, Palmöl Margarine**  
 gesalzen und ungesalzen empfiehlt  
**Wilh. Gill, Nastätten.**